

Eine Wiese scheidet die Geister

SEUZACH. Die Bau- und Zonenordnung (BZO) der Gemeinde Seuzach soll mit einer Teilrevision für die nächsten 10 bis 15 Jahre fit gemacht werden. An einem Informationsabend zeigte sich: Die angedachte Umzonung der Schneckenwiese ist ein heisses Eisen.

WALTER MINDER

Gemeinderätin Katharina Weibel, zuständig für Bau, Planung und Verkehr, durfte am Informationsanlass zur vorgesehenen Teilrevision BZO rund 100 Personen begrüßen. Das breite Interesse werte sie als Zeichen dafür, dass sich ein Teil der Bevölkerung für die Zukunft seiner Wohngemeinde engagiere. Wichtig sei, dass der Gemeinderat aus dem Mitwirkungsverfahren konkrete Rückmeldungen erhalte.

Nach Gemeindeplaner Alwin Suter sollen die Änderungen der BZO und des Zonenplans eine moderate Verdichtung möglich machen. Das Ziel sei, dass mit der Schaffung von zusätzlichem Wohnraum Seuzach in 10 bis 15 Jahren 7500 Einwohner zähle; aktuell sind es deren 7150. Im Vorfeld wurden sechs Teilgebiete der Gemeinde daraufhin untersucht, welches zusätzliche Bauvolumen bei einer konsequent zonenkonformen Nutzung realisierbar wäre. «Das Zuwachspotenzial beträgt», so Suter, «durchschnittlich 30 Prozent.» Damit brauche es keine flächendeckende Erhöhung der Ausnutzungsziffern. In Quartieren mit älteren Liegenschaften laufe dieser Verdichtungsprozess bereits, ein Vierfamilienhaus ersetze auf dem gleichen Grundstück das bisherige Einfamilienhaus.

Vereinfachen und optimieren

Die angestrebte Teilrevision verzichtet auf Vorgaben zur Geschosshöhe und beinhaltet darüber hinaus folgende wesentlichen Anpassungen:

- Kernzone: Erleichterungen hinsichtlich zeitgemässer Architektur; Mög-

lichkeit, bis an die Strassengrenze zu bauen.

- Zentrumszone: Baumassenbonus für Wintergärten; erlaubte Gebäudehöhe neu 15 statt 13,5 Meter.

- Wohnzonen: Baumassenbonus für Wintergärten; teilweiser Verzicht auf Vorschriften zur offenen Bauweise.

- Gewerbezone: Erhöhung der Baumassenziffer von bisher 4 auf 6 Kubikmeter pro Quadratmeter; Beschränkung der Fläche für Einkaufsläden auf maximal 400 Quadratmeter.

Weitere geplante Änderungen betreffen unter anderem den Bau von Mobilfunkantennen, eine urbanere Parkplatzregelung sowie die Verringerung der Arealflächen für Wohnüberbauungen von bisher 4000 auf neu 3000 Quadratmeter.

Diskussion legt Ängste offen

Die nachfolgende Diskussion machte deutlich, dass ein verbreitetes Unbehagen besteht, was die urbane Entwicklung Seuzachs der letzten Jahre betrifft. Insbesondere wurde die beabsichtigte Umzonung der bisherigen Freifläche Schneckenwiese in Frage gestellt, die zur Breitstrasse hin der Zentrumszone und im südlichen Teil der Wohnzone W2.2 zugeteilt werden soll.

Der Hintergrund dafür sei, so Katharina Weibel, das im Altersleitbild formulierte Ziel, dass künftig zentrumsnahe Alterswohnungen zur Verfügung stehen sollen – idealerweise kombiniert mit Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen. Zu kritischen Fragen Anlass gab auch die höhere Gebäudehöhe in der Zentrumszone, wird doch befürchtet, dass bestehende Liegenschaften «erdrückt» werden.

Noch bis 14. April können Einwendungen an die Gemeindeverwaltung eingereicht werden. Ziel ist, die Vorlage der Gemeindeversammlung vom 15. September zu unterbreiten und die teilrevidierte BZO zusammen mit dem geänderten Zonenplan auf Anfang 2015 in Kraft zu setzen.



Dass die Seuzacher Schneckenwiese eingezont werden soll, kam am Informationsabend nicht überall gut an. Bild: Peter Würmil

SMS DER WOCHE

An: **Andreas Keller**, Generalsekretär im Departement für Inneres und Volkswirtschaft, Kanton Thurgau. *Grüezi Herr Keller, in einem Gedankenspiel liebäugelt das Stammertal mit dem Thurgau. Womit würden Sie die Stammertaler Gemeinden überzeugen?*

«Lieber Landbote! Kleine Landgemeinden sind bei uns im Thurgau, dem Kanton der kurzen Wege, der Standard. So würden auch die Stammertaler Gemeinden in Hörweite von Frauenfeld liegen, die heute wohl oft ein Megafon benötigen, um in Zürich gehört zu werden. Beste Grüsse, Andreas Keller»

Revidierte Geschäftsordnung angenommen

ILLNAU-EFFRETIKON. Im Illnau-Effretiker Rat kann geheim abgestimmt werden, wenn eine Mehrheit das will. Das haben die Räte gestern entschieden.

NADJA EHRBAR

Der Grosse Gemeinderat Illnau-Effretikon erhält eine neue Geschäftsordnung. Das Parlament hat den Antrag der Spezialkommission gestern grossmehrheitlich genehmigt. Zu reden gab ein Artikel über die geheime Abstimmung. SP-Gemeinderat Jürg Gassmann hatte dereinst den Antrag gestellt, diese abzuschaffen. Er zog seinen Vorstoss dann aber zugunsten eines Antrags des Ratsbüros zurück, der diese Abstimmungsart nur noch mit Mehrheitsbeschluss möglich gemacht hätte. Der Rat entschied sich dann aber dagegen.

Die Spezialkommission hat diesen Kompromiss nun wieder in die Geschäftsordnung eingebracht. Gestern stellte die SVP-Fraktion den Antrag, die ursprüngliche Bestimmung zu belassen. Das heisst: Wenn sich geheime Abstimmung und Stimmabgabe mit Namensaufruf in Konkurrenz stehen, geht die geheime Abstimmung vor. Letztmals kam dieser Artikel bei der Abstimmung über die Erweiterung des Sportzentrums Eselriet zur Anwendung. Der Antrag hatte gestern aber keine Chance. Wie im Übrigen auch die restlichen Änderungsanträge.

Somit kommt die Geschäftsordnung, wie beantragt, zur Anwendung. Zu den wichtigsten Änderungen gehören: Verkürzung der Redezeiten (neu 15 und 5 Minuten), dreimonatige Frist für die Beantwortung einer Interpellation (vorher gab es keine) und die Möglichkeit zum Schlusswort auch für einen Postulanten.

Ein weiterer Bericht zur Sitzung des Grossen Gemeinderates folgt in der morgigen Ausgabe.

Ihr wird in der Schule nicht langweilig

ILLNAU-EFFRETIKON. Seit Erika Klossner vor 14 Jahren das Schulressort übernahm, hat sich viel verändert. Dennoch gibt es noch Dinge, die sie als Stadträtin anpacken will.

Einige der bestbesuchten Beizen in Illnau-Effretikon liegen in Schulhäusern, auf der Karte stehen Maissalat, Cipollata und Bratensauce: Tag für Tag werden an den Mittagstischen einige Dutzend Schulkinder gepflegt. 2002, als Schulvorsteherin Erika Klossner (FDP) erstmals ins Amt gewählt wurde, war es ein Bruchteil davon. Damals gab es erst einen Mittagstisch. Seither hat sich die Volksschule stark verändert, nicht nur

was die Betreuung betrifft. Heute gibt es nicht nur Tagesstrukturen vom Morgen bis am Abend, sondern auch Schulleitungen, mehr Lehrpersonen in den Klassen sowie integrierte Sonderschulung. Trotz der ganzen Reformen und Projekte ist Klossner nicht amtsmüde geworden, im Gegenteil. Sie tritt Ende März zu ihrer dritten Wiederwahl an und argumentiert so engagiert wie immer über das, was sie in der nächsten Amtsdauer anpacken will.

Betreuung in den Ferien

Zum Beispiel die «Knacknuss» Ferienbetreuung. Ein Problem, mit dem viele Familien zu kämpfen hätten, sagt Klossner. Denn anders als die Schule hätten die allermeisten werktätigen Eltern keine 13 Wochen Ferien und stün-

den immer wieder vor Herausforderungen, wenn die Schule schliesse. Deshalb will Klossner ein neues Angebot schaffen. «Der heutige Zustand stimmt mit der gesellschaftlichen Realität einfach nicht mehr überein.»

Klossner wird allerdings viel Überzeugungsarbeit leisten müssen, um das Ferienprogramm durch die politischen Mühlen zu bringen. Schliesslich wäre es ein freiwilliges Angebot, zu dem die Stadt gesetzlich nicht verpflichtet wäre, und die finanzielle Lage war auch schon besser. Dass das Geld nicht im Übermass vorhanden ist, gelte auch beim Thema Sonderschulung, sagt Klossner. Sie sei grundsätzlich nach wie vor überzeugt, dass es richtig sei, Schulkinder mit besonderen Bedürfnissen in die Regelklassen zu integrieren. Dennoch frage sie sich in jedem Fall, ob das getroffene «Setting» aus Massnahmen und Therapien richtig sei und ob es wirklich integrativ wirke. «Die Integration bleibt für

die Schule weiter eine grosse Herausforderung.»

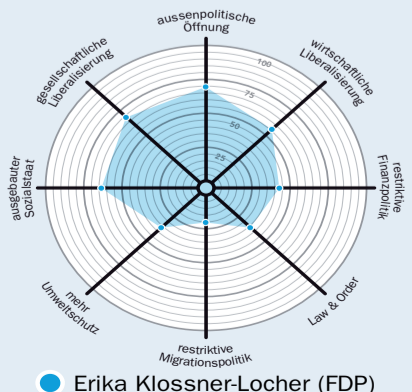
Weitere Themen, die auf das Ressort Schule zukommen, sind möglicherweise der Anschluss von Kyburg und ganz bestimmt die Erweiterung der Schulanlage Hagen in Illnau. Momentan wird das ausgewählte Projekt «Sunny» dem Feinschliff unterzogen, im Spätsommer sollen die Pläne dem Gemeinderat vorliegen. Läuft alles rund, und sagt auch das Volk Ja zum Projekt von über 20 Millionen, wird es wohl gegen Ende der Amtsperiode eingeweiht werden.

Mit den vergangenen vier Jahren zeigt sich Klossner zufrieden. Der Einsatz der Lehrpersonen und Schulleitungen sowie die Zusammenarbeit mit den Eltern seien wichtig für das gute Klima an der Schule, sagt sie. Die Berufsschule und die Musikschule seien weitere erfolgreiche Angebote. Um dies alles zu managen, sei auch die Schulverwaltung als Dienstleistungszentrum sehr wichtig. (flu)



Erika Klossner am Mittagstisch in einem Effretiker Schulhaus. Bild: Johanna Bosshart

KEINE RECHTSFREISINNIGE



DOSSIER AUF
WWW.LANDBOTE.CH

Pfarrer Goerlich zur Wahl vorgeschlagen

PFUNGEN. In der reformierten Kirche Pfungen findet am Sonntag um 19 Uhr eine ausserordentliche Kirchgemeindeversammlung statt. Die Pfarrwahlkommission wird den Stimmberechtigten gemäss Kirchenpflegebeschluss Pfarrer Andreas Goerlich (50) zur Wahl als reformierter Pfarrer von Pfungen vorschlagen. Entschieden wird am 18. Mai an der Urne. Der gebürtige Ravensburger ist seit Mai 2013 in Pfungen als Pfarrer tätig und legt grossen Wert auf «gelebte Kirche». Er engagiert sich schon seit Längerem für syrische Flüchtlinge. Im Anschluss an die Versammlung wird er im Abendgottesdienst Einblick in seine Reise in den Irak von Anfang Februar geben. Goerlich half dort einem reformierten Pfarrer bei der Arbeit mit Flüchtlingen. (dt)